

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Band: 28 (1934)

Heft: 10

Artikel: Zur Weltlage : Schüsse von Marseille ; Der weltpolitische Kampf ; Der Völkerbund ; Die Ausrüstung und der Antimilitarismus ; Der innenpolitische Kampf : Demokratie, Faschismus, Reaktion ; Sozialismus und soziale Gärung ; Die Kirchen

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-136581>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

O Kain, schärfe nicht die Waffen
Zu neuem, frevlen Bruderzwist;
Vernichte Gift und Gas, und was geschaffen
Der Geist des Hasses, der Gewalt und List.
Mein unftet Menschenvolk, das Kainszeichen,
Laß es dir — endlich! — von der Stirne streichen.
Hier ist dein *Bruder*, Bein von deinem Bein,
Du sollst ihn *lieben* und sein *Hüter* sein!

Zur Weltlage

Nach einer Sturmnacht, auf hellere Tage gefolgt, liegt schwere Düsterteit über der Erde. Noch düsterer ist die Weltlage — dämonische Finsternis ist über ihr. Aus dieser ist der Blitz der

Schüsse von Marseille

gezuckt. Mit ihm nicht zu beginnen, wäre unnatürlich.

Zuerst eine überpolitische Betrachtung. Der König Alexander ist der Sohn jenes Königs Peter, der durch einen Doppelmord auf den Thron gekommen war. Nun trifft den Sohn der Mordstrahl. Der Zusammenhang erweckt Shakespearesche Visionen. Alexander selbst ist ein Unterdrücker eines Teiles seines Volkes gewesen. Das den Kroaten und Slowenen gegebene Wort ist gebrochen worden. Der Vertreter der kroatischen Freiheit, Stephan Raditsch, ist im Parlament von Mördergeschüssen getötet worden. Ob beides mit Wissen und Willen des Königs geschehen sei, oder ob er es bloß nicht genügend verhindert und gerächt habe — er ist jedenfalls mitschuldig gewesen. Freilich — es gibt ungleich Schuldigere als er; sie werden gespart, aber auch sie wird, so oder anders, der Strahl treffen.

Aber noch eine andere Empfindung drängte sich auf, als die Kunde von diesen Schüssen von Marseille kam, eine noch allgemeinere, noch furchtbarere: *So weit also ist es gekommen!* Zuerst die Ermordung des rumänischen Ministerpräsidenten Duca durch Faschistenhände, das Gleiche vorher in Japan an dem Ministerpräsidenten Jnukai verübt. Dann der 30. Juni. Dann der 25. Juli. Vorher der 12. Februar in Wien und der 6. in Paris. Und nun Marseille. Und was wird noch warten? Woher aber kommt diese Mordepidemie, diese Herrschaft der Dämonen? Ist sie nicht auch eine Folge des *Krieges* und seiner Folgen? Ist sie nicht eine Frucht des Geistes, dem nun die Welt, vor allem Europa, in allerlei Formen huldigt? Wie hat sich die Welt gegenüber dem 30. Juni und dem 25. Juli verhalten? Ist sie nicht nach einigem Erschrecken, ja Entsetzen, darüber wieder in rasches Vergessen und lächelnde Gleichgültigkeit versunken? Und was bedeutet der Raufch der Aufrüstung (der besonders auch in der Schweiz die Seelen

betäubt) anderes, als eine Züchtung dieses Geistes? Was kann unfer Maschinismus, besonders der tägliche Mord und die unerhörte Brutalität des Straßenverkehrs, oder auch allerlei andere Arten von Sport, Sensation und Betäubung anderes wirken als völlige Vernichtung aller Ehrfurcht vor Gott und dem Menschen und vor der Heiligkeit des Lebens? Es wird geerntet, was man sät! Wenn die Schüsse von Marseille aus Fluch Segen werden können, so nur durch ein furchtbares Erschrecken vor dem Geiste, der sich darin offenbart und eine Umkehr auf der ganzen Linie. Sie sind eine letzte Warnung.

Der weltpolitische Kampf.

Auf das rein menschliche, überpolitische Erschrecken folgt das politische. Bei all denen, welche die Schüsse von Serajewo im Juni 1914 erlebt haben, mußten die von Marseille sofort die Erinnerung daran erwecken. (Ist doch wieder auch der Balkan im Spiele!) Sollten sie, als Omen, eine ähnliche und sogar noch furchtbarere Bedeutung haben?

Was für eine Macht steht hinter dem Mord von Marseille? Der erste Eindruck ist: eine *dämonische* Macht, eine Macht, die wieder über alles Politische hinaus reicht, eine Macht, die „mit Ernst es jetzt meint“ und den Entscheidungskampf einleitet. Wenn wir aber aus dieser Höhe auf die Erde herunter kommen, so sind es zunächst die Dämonen des *Balkans*, denen diese Tat zugeschoben wird, die Leidenschaften, welche durch das Walten des Unrechtes in Kroatien, Slowenien, Mazedonien erzeugt worden sind. Aber es gilt wohl, zu den stärkeren, weniger auf der Oberfläche liegenden Ursachen vorzudringen. Und da ist klar: diese Schüsse von Marseille dienen so offenkundig den Zwecken *Hitlers*, als ob sie von ihm bestellt wären. Der Umstand, daß, wie berichtet wird, die von dem Mörder gebrauchte Pistole *deutschen* Ursprungs ist, nur in Deutschland gefertigt wird und nur durch die deutsche Geheimpolizei zu erhalten ist, muß jedenfalls als Symbol eines umfassenderen Sachverhaltes betrachtet werden. Die Reihenfolge und Ursache der Morde an Duca, Dollfuß, Alexander und Barthou weist auf die gleiche Spur. Bedeutsame Stimmen reden offen von der Hand Hitler-Deutschlands, welche in Alexander und Barthou seine wichtigsten Gegenspieler habe treffen wollen. Sicher ist: die Schüsse von Marseille *sehen aus* wie bestellt.¹⁾

¹⁾ Inzwischen hat die Spur deutlich nach *Ungarn* geführt. Aber doch auch nach *Berlin*. Denn dort hat der Leiter der Verschwörung, Dr. *Pawelitsch*, jahrelang ein Zentrum derselben gehabt, eine Zeitung herausgegeben und so fort.

Der bekannte englische Journalist *Frazer* berichtet im „Pariser Tageblatt“, daß er an Versammlungen dieser Verschwörergruppen teilgenommen habe und daß diese, unter der Inspiration und mit Unterstützung Rosenbergs, welcher der Außenminister Hitlers ist, einen ganzen bewaffneten Feldzug planten, welcher die Loslösung Kroatiens von Jugoslawien zum Ziele hatte, und dies vor ganz kurzer Zeit. Wenn das alles stimmt, so ist auf alle Weise klar, wer der wahre Urheber der Schüsse von Marseille ist.

Daß *Italien* lange genug die Umtriebe gegen Jugoslawien begünstigt hat, wird dadurch nicht aufgehoben.

20. Oktober.

Denn wie war und ist die Lage? Die Leser wissen es im allgemeinen. Barthous Politik war die „Einkreisung“ Hitler-Deutschlands, besser: die Sicherung Frankreichs und damit der Welt vor der durch Hitler-Deutschland drohenden ungeheuren Gefahr. Zu diesem Programm gehörte eine Verständigung, einmal zwischen Italien und Frankreich, aber auch eine diese erst ermöglichende zwischen Italien auf der einen, Jugoslawien und der ganzen Kleinen Entente auf der andern Seite. Es stand Barthous Besuch in Rom bevor. Ihm sollte der Alexander in Paris vorausgehen, um seinen Erfolg vorzubereiten. Man erwartete davon wichtige Ergebnisse für den Frieden Europas. Wenn sie so ausgefallen wären, wie man hoffte, hätte man sich auch endgültig über Oesterreich und den „Donauraum“ verständigen können. Nur Barthou schien der Mann, auch diesen Plan durchzuführen und nur Alexander der Mann, seine *dauernde* Verwirklichung zu verbürgen. Da fielen die Schüsse von Marseille! Sind sie nicht eine Verwirklichung des Hitler-Planes? Ist nicht, wenn nicht ihre Absicht, so doch ihre Wirkung, eine weitere Durchbrechung der Mauer, welche Hitler-Deutschland einschließen sollte? Denn der Hitler-Plan, soweit er in *diesem* Zusammenhang in Betracht kommt, geht darauf aus, das ganze System, auf das sich Frankreichs Gegenmacht zu Hitler-Deutschland stützt, besonders sein östliches und südöstliches Bündnisystem, zu zertrümmern.

Wird es gelingen, so wie es mit Polen gelungen zu sein *scheint*? Wird Barthou ersetzt werden können? Wird die serbische Regentenschaft den gleichen Kurs halten wie Alexander? Wird Mussolini bei seiner neuen Politik bleiben? Wird es möglich sein, den furchtbaren Gegensatz zwischen Jugoslawien und Italien zu mildern oder gar aufzuheben?

Eine gewisse Verwirrung ist, scheint mir, unverkennbar. Der Ostpakt, dem sich Deutschland wie Polen widersetzt haben, ist sehr problematisch geworden. Das Techtelmechtel zwischen Deutschland und Polen, eines der unsittlichsten Art, das die Politik je gesehen, dauert fort. Es besteht der Plan, Deutschland, Ungarn und Polen zu verbinden, um damit einen naturgemäß von Deutschland beherrschten Block — dem dann auch Oesterreich verfielen —, herzustellen. Auch Jugoslawien sollte, und soll wohl noch immer, für ihn gewonnen werden. Sogar Rumänien — was den Hintergrund der neuesten rumänischen Kabinettskrise zu bilden scheint. Die Rothermere-Presse erschreckt die Welt mit dem Bilde dieses Blockes, der, namentlich im Bunde mit Japan, dem russisch-französisch-tschechoslowakischen (vielleicht auch italienischen) überlegen wäre. Die Kleine Entente wäre dann jedenfalls zerfchlagen, die Tschechoslowakei tödlich bedroht. Die Reisen von Gömbös nach Warschau und von Papens nach Budapest verraten deutlich solche oder ähnliche Pläne. Wo von Papen ist, ist der Teufel nie ferne. Mit Italien aber will Hitler-Deutschland um jeden Preis wieder anän-

deln. Wird Mussolini standhalten? Wird er diese Lage zu einem neuen Druck auf Frankreich benutzen? Wird dieses der Lage gewachsen sein?

Wie man auch über Barthou als Menschen denken möge — er scheint bedenkliche Schwächen gehabt zu haben —, so ist doch wohl sicher, daß er als Staatsmann große Verdienste gehabt hat. Das größte scheint mir, daß mit ihm wieder einmal *ehrlische* Rede und *ehrlische* Politik auf den Schauplatz getreten ist. Das wirkte wie ein frischer Luftzug. Damit hängt das andere zusammen, daß durch ihn Frankreich wieder *Festigkeit* und *Kraft* gezeigt hat. Beide Elemente sind für Hitler-Deutschland tödlich. Aber nun — wie wird es gehen?

Jenen schlimmen Machinationen stehen einige günstigere Tatsachen entgegen. Mussolini, der immerhin kein Dummkopf ist, wird nun doch wohl wissen, was Italien von einer hitlerdeutschen Vorherrschaft über Europa zu erwarten hätte. Auch in England wird man wohl nicht wieder vergessen, was diese überhaupt bedeutete. Es soll auch die Banque de France für Italien finanzielle Verpflichtungen übernommen haben, die bei dessen sehr schlimmen wirtschaftlichen Lage große Wichtigkeit besäßen. Daß Mussolini inzwischen an der Messe zu Bari und dann bei seinem Besuch in Mailand Jugoslawien, wenn auch auf *seine* Weise, die Hand entgegengestreckt und von der lateinischen Verwandtschaft gesprochen hat, so ist darauf freilich nicht allzuviel zu geben. Auf seine törichte Boutade, die Aufwärmung einer früheren, daß Italien einen Vergil, Augustus und Cäsar gehabt hätte, als die Deutschen noch nicht einmal hätten lesen und schreiben können, haben diese mit der ungefähr ebenso gescheiterten geantwortet, daß dafür heute ein großer Teil der Italiener Analphabeten seien. — Auch der Balkan scheint sich zu festigen. Der Besuch des bulgarischen Königs in Belgrad, mit seiner Anbahnung eines neuen Verhältnisses zwischen Serbien und Bulgarien, scheint deutschen so gut wie italienischen Intrigen auf dem Balkan den Weg zu versperren. Ein Mittelmeerpakt, der besonders den Frieden in der Adria herstellen sollte, taucht immer wieder auf, und ein jugoslawisch-türkisches Bündnis würde Italien ebenfalls im Zaume halten, so bedenklich es im übrigen wäre. Polen hat trotz seinem Techtelmechtel mit Hitler-Deutschland, seinem Todfeind, den Nichtangriffspakt mit Rußland erneuert, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß seine neue Stellung zu Deutschland ein machiavellistisches Spiel ist, dessen Kosten zuerst Deutschland trägt und dann, mit Zins und Zinseszinsen, Polen selbst tragen wird. Die Kleine Entente wendet sich stärker Rußland zu (was Benesch besonders in Genf durch seine herzliche Begrüßung desselben bezeugte) und damit dem ganzen französischen Sicherungssystem. Italien aber, um darauf zurückzukommen, sucht Erfolge in Afrika (Abessinien?), in Kleinasien und Arabien und sogar in China, wo es nun eine Botschaft eingerichtet hat, an Stelle einer bloßen Gesandtschaft. Der italienische Imperialismus

streckt sich nach allen Seiten aus. Vielleicht kann es darum in Europa elastischer sein.

Auch England scheint sich neu zu regen. Sein stellvertretender Außenminister Eden bereift die *Skandinavischen* Länder, um sie wirtschaftlich und wohl auch politisch enger an England zu binden. Das kann nichts schaden; aber noch wertvoller erschiene mir ein *selbständiger* skandinavischer Block. Was für eine Sammlung frischer Kraft, die bisher noch zu wenig zur Geltung kommt, könnte er bedeuten!

Der Völkerbund.

Auf alle diese Faktoren fällt nun ein neues schweres Gewicht, das ihre Wirkung negativ und positiv gewaltig bestimmen wird: *Rußland*. Und dies besonders als Folge seines Eintrittes in den Völkerbund.

Dieser Eintritt ist inzwischen also geschehen. Unter allerlei Mänövern wenig erbaulicher Art. An der Spitze des Widerstandes ist jene Schweiz gestanden, welche durch einen Motta vertreten und verkörpert wird. Motta hat bei diesem Anlaß den Vorkämpfer des Völkerbundes, der Demokratie und des Christentums gespielt. Eine dreifache Unwahrheit. Er hat den Völkerbund stets nur mit schönen *Worten* unterstützt, ihn aber, wo die Schweiz es mit *Taten* hätte tun sollen, stets verraten. Er hat aber durch Zustimmung zu den Leges Häberlin und den verschiedenen andern Versuchen, die demokratische Freiheit der Rede zu ersticken, wie durch seine Sympathien für den Faschismus, auch das Recht, sich als Vorkämpfer der Demokratie zu gebärden, längst verwirkt. Und vollends das Christentum, das unter Führung Hitlers den Kreuzzug gegen das „gottlose“ Rußland plant! Dazu kommt eine zweite Unwahrheit. Motta ist auch als Vertreter der Ehrlichkeit und des Idealismus gegen allen Materialismus und Opportunismus aufgetreten und gefeiert worden. Motta als Charakterheld — das ist also das Neueste vom Weltkino, der Mann, dessen Rücken ob lauter Bücklingen vor Mussolini, Hitler und Andern völlig verkrümmt ist. Aber die ganze Gebärde ist an sich eine schwere Unwahrheit. Denn jedermann weiß, daß das Nein der Schweiz hübsch unterblieben wäre, wenn nicht die Aufnahme Rußlands trotzdem schon gesichert gewesen wäre. Zu solchen billigen Heldentaten reicht es also noch bei uns! Eine offenkundige Unwahrheit (man könnte es noch schärfer bezeichnen) ist es auch, wenn Motta behauptet hat, „alle patriotisch und national fühlenden Schweizer ohne Unterschied der Partei“ seien seiner Meinung. Er wußte genau, daß das nicht der Fall sei und seither bestätigt sich immer mehr, wie wenig es der Fall war und ist. Eine Unwahrheit ist es endlich, wenn unsere Systemszeitungen tun, als ob fozufagen die ganze Welt im Grunde über die Haltung der Schweiz erbaut wäre. Dafür lassen sich bloß einige Aeußerungen des Hitlertums und der schwärzesten Reaktion anführen (die das biedere Publikum allerdings nicht als solche kennt), aber seien wir uns klar: bei

allen Denkenden ist der moralische Kredit der Schweiz auch durch diese Aktion gewaltig abgewirtschaftet worden. Auch konservative auswärtige Zeitungen erklären, man sehe immer wieder, daß die Schweiz vom Völkerbund möglichst viel profitieren, ihm aber möglichst wenig geben wolle, darum spiele sie als Lehrerin der Völkerbundsmoral eine sehr unberufene Rolle und man wisse das Heldentum jenes Nein richtig einzuschätzen. Daß die Schweiz dann nach alledem mit sehr verjährten Ansprüchen auf Entschädigung für durch den Krieg erlittene Verluste von Schweizern an den Völkerbund herantrat und gleichzeitig einer Mitwirkung beim Schutze der Abstimmung in der Saar wieder auswich, bildete den Gipfel dieser Erbärmlichkeit.

Es ist eine Schande und ein Verrat am Völkerbund wie an der Schweiz. Daran ist nicht zu rütteln. Der Völkerbund war am Sterben; Rußlands Beitritt bietet eine Chance, daß er wieder aufleben kann, besonders da er wohl den Eintritt der Vereinigten Staaten nach sich ziehen wird, aber das war diesen Schweizern weniger wichtig, als die kleinen Interessen ihrer Partei und Konfession. Rußlands Eintritt in den Völkerbund ist ein Mittel, durch Einschüchterung Japans den neuen Weltbrand und damit den sichern Untergang der Schweiz zu verhindern — *ein* Mittel, nicht *das* Mittel natürlich, aber *ein* Mittel — doch das kam für diese großen Landesverteidiger nicht in Betracht, wo es ihre kleinen Klassen- und Kircheninteressen galt. Die konfessionellen Hintergründe, die ich das letzte Mal andeutete, sind durch das Dankschreiben, das Motta durch den päpstlichen Nuntius erhalten hat, aufgehellt worden. Es ist sehr interessant und sehr des Nachdenkens wert, daß der „Evangelische Kirchenbund“ mit seinem Dankschreiben sich zum päpstlichen Nuntius gefellt. Und als Dritter im Bunde kommt dazu der große Petroleumkönig Deterding, der hinter dem Kreuzzug gegen Rußland steht, aber wahrhaftig nicht um des Christentums oder der Demokratie willen. Daß der schweizerische Vorkämpfer gegen die *Dritte* Internationale, der Genfer Aubert, mit der *Blutigen* Internationale in Verbindung stehe, ist meines Wissens nicht widerlegt worden. Eine schöne Gesellschaft zur Rettung der Sache Christi! Und mit dieser Gesellschaft (zu der das zu zwei Dritteln faschistische Holland *Colijns* kommt) zusammen verbindet sich die Schweiz durch diese Haltung mit Hitler-Deutschland, das uns mit Untergang bedroht — *es* und wahrhaftig nicht der Kommunismus. Schweizer, merkt Ihr denn nicht, wohin man Euch wissend oder unwissend führt? ¹⁾

¹⁾ Ausgezeichnet geeignet zur Befreiung aus allen Engigkeiten über Rußland, den politischen und namentlich den religiösen, ist die kleine Schrift von Pfarrer *Max Heinz* in Zürich. „Das gegenwärtige Geschehen in Rußland. Ursache — Wirkung — Ueberwindung.“ (Zu beziehen im Selbstverlag des Verfassers: Diakonenhause „Erlenhof“, Zürich 4, Lagerstraße 119.)

Werfen wir einen weiteren Blick auf das in Genf Geschehene. *Polen* hat von *seinen* Gesichtspunkten aus einen Stoß gegen den Völkerbund geführt, indem sein Vertreter Oberst Beck erklärte, es werde sich nicht mehr um die Bestimmungen zum Schutze der nationalen Minderheiten kümmern, obgleich sie doch einen wichtigen Teil des Vertrages von Versailles bilden und es diesem seine Existenz verdankt, die ohne jene Bestimmungen moralisch und politisch vollends unmöglich gewesen wäre. Diese Haltung Polens, wie sein Techtelmechtel mit Hitler-Deutschland, wird daraus erklärt, daß es sich damit als Großmacht akzentuieren wolle. Darum sei Beck in Warschau jubelnd begrüßt worden. Welch eine lächerliche Eitelkeit, um jeden Preis als „Großmacht“ gelten zu wollen! Eine Großmacht *ist* man oder ist man *nicht*. Armes Polen! — Dem gleichen Zwecke diene ein Vorstoß *Ungarns* gegen Rumänien, der übrigens sachlich nicht unbegründet war.

Und *Oesterreich*? Der Völkerbund sollte ihm die Sicherung seiner Unabhängigkeit bringen. Es war die Meinung Frankreichs und der Kleinen Entente, daß der Völkerbund selbst deren Garantie übernehme. Das ist wahrscheinlich durch Italien verhindert worden, vielleicht auch durch England. Oesterreich selbst hat in Genf keine gute Rolle gespielt. Den Schönfärbereien Schuschniggs macht das von den österreichischen Sozialisten herausgegebene „Schwarzbuch“ mit seiner unwiderleglichen Darstellung der österreichischen Verhältnisse, besonders des von der Regierung geübten Terrors, ein klägliches Ende. Die Dokumente aber, welche das von der Regierung gegen Hitler-Deutschland herausgegebene „Weißbuch“ enthält, wagt man in Genf nicht vorzuführen. (Wohl auf Mussolinis Wink.) Es ist dann also bloß zu einer Erklärung Englands, Frankreichs und Italiens gekommen, welche den Wunsch ausdrückt, daß die österreichische Selbständigkeit erhalten bleibe. Sie ist eine Ergänzung zu der vom Februar, und der Fortschritt über diese hinaus besteht bloß darin, daß sie diesmal *gemeinsam* ist. Sie sollte die Basis für mehr bilden, vor allem für die Mitwirkung der Kleinen Entente — aber was wird nun daraus werden?

Ein weiterer wichtiger Verhandlungsgegenstand des Bundes war die *Saarfrage*. Zu den energischen Maßregeln für den Schutz einer freien Abstimmung, welche die Lage forderte, ist man auch hier nicht gelangt. In der Saar selbst scheint die Stimmung gegen Hitler-Deutschland mächtig anzuschwellen, was freilich auch eine Gefahr bedeutet, aber die kleinere, als ein Sieg des Hitlertums, der dieses mächtig stärkte.

Eine starke Wirkung scheint der Eintritt Rußlands in den Bund wirklich auf *Japan* gehabt zu haben. Es ist nun zum Kauf der Ostchinesischen Bahn durch dieses gekommen. Daß damit Japans ost-

asiatische Absichten aufgegeben seien, ist freilich nicht anzunehmen. Aber es ist Zeit gewonnen.¹⁾

Alles in allem genommen ist doch festzustellen, daß diese Tagung eine Wendung zum Bessern im Leben des Völkerbundes bedeutet. Vor allem: sie ist wieder *wichtig* gewesen und in der ganzen Welt mit leidenschaftlicher Teilnahme verfolgt worden. Und man bedenke: Nun ist ein weiteres Sechstel der Erdbevölkerung mit dem Bunde vereinigt. Der Widerstand des Radikalismus fällt dahin; er wird durch den der Reaktion ersetzt, was doch einen Gewinn bedeutet. Italien ist nicht mehr gegen ihn tätig. Die Vereinigten Staaten werden, wie schon bemerkt, höchst wahrscheinlich folgen. Mit Afghanistan (das übrigens auch nicht gerade eine christliche Demokratie ist, so wenig als die Türkei) folgt ein weiterer asiatischer Staat von Wichtigkeit, der bisher bloß ein Zankapfel der Imperialisten war. Ecuador tritt formell bei. China freilich hat man durch Nichtgewährung eines ständigen Sitzes beleidigt — ein Fehler, der sich schwer rächen könnte! Die Vereinigten Staaten aber senden schon jetzt einen Bevollmächtigten (High Commissioner) an den Völkerbundssitz, sind ja dem Arbeitsamt beigetreten und werden ohne Zweifel bald dem Schiedsgerichtshof beitreten. Der Versammlungspräsident Sandler hat sie durch das Radio direkt zum Eintritt in den Bund eingeladen.

Kurz: der totgesagte Völkerbund lebt auf einmal recht lebendig und wir dürfen glauben, daß er leben *werde* und zwar immer lebendiger. Das ist inmitten so vieler bösen eine sehr *gute* Sache.

Die Aufrüstung und der Antimilitarismus.

Die Aufrüstung geht inzwischen freilich weiter und hüllt die Welt in dämonische Nebel ein, wovon die Giftgasnebel ein Symbol sind. Neuerdings ist *Polen* in seiner schon bisher sehr starken Militarisierung noch einen Schritt weitergegangen. Es hat einen „militärischen Hilfsdienst“ geschaffen, wonach alle Männer vom 17. bis zum 60. Altersjahr und alle Frauen vom 19. bis 45. zur sogenannten Landesverteidigung herbeigezogen werden sollen. Wer nicht mit den Waffen dienen kann, der soll es im Verkehrswesen, im sogenannten Luftschutz, in der Sanität tun, und zwar auch in Friedenszeiten. Auf Widerstand gegen diese Verordnung werden schwere Strafen gesetzt. Es ist ganz das *italienische* Schema.²⁾ Hier, in Italien selbst, ist man neuerdings freilich mit der Einspannung und Dressur der ganzen Jugend für den Krieg und Militarismus (zu dem man sich, im Unterschied zur Schweiz, offen

¹⁾ Inzwischen sei Japan in die innere Mongolei vorgedrungen. Sein Vorschlag, die Mandchurei zum Pufferstaat zwischen ihm und Sowjetrußland zu machen, werde von diesem nicht ernst genommen. 20. Oktober.

²⁾ Dagegen ist in *Frankreich* der Versuch einer ähnlichen Mobilisierung der Gesamtbevölkerung speziell für den sogenannten Luftschutz (die Loi Sarraut) am allgemeinen Widerstande gescheitert.

bekannt) auch noch weiter gegangen. Man erfaßt für den Moloch sozusagen schon den Säugling im Mutterleib. In Oesterreich liebäugelt man stets mit dem allgemeinen Wehrdienst, den man vorläufig aber wohl, aus Angst vor dem Volke, nicht wird durchzuführen wagen, sich mit der dauernden Erhöhung des Bestandes der Armee von 22,000 auf 30,000 begnügend. In England geht die Aufrüstung weiter. Selbstverständlich auch in Deutschland, wovon besonders die Rede sein soll. Und so überall, Rußland inbegriffen. Besonders erschreckend ist das Auftreten des ehemaligen amerikanischen Kriegsministers Mitchell, der öffentlich erklärte, die Vereinigten Staaten müßten schleunigst eine genügende Anzahl Luftschiffe haben, um in ein paar Stunden die großen Städte Japans in Trümmer und Asche zu legen. Aber er spricht mit amerikanischer Ungenierteit bloß aus, was Andere denken.

Hinter diesem furchtbaren Treiben stehen nun aber nicht bloß jene Teufel, die Hitler, Mussolini, Pilsudsky, Araki oder sonstwie heißen, sondern auch die mit Namen Schwab, Zacharoff, Vickers-Armstrong, Schneider-Creusot, Skoda, Dupont und so fort. Die Enthüllungen der amerikanischen Senatskommission sind weiter gegangen und haben alle diejenigen unter den bisher Unwissenden, die noch einer sittlichen Empfindung fähig sind, entsetzt. Es ist unmöglich, in dieser Uebersicht die graufige Fülle der Einzelheiten wiederzugeben, welche die Berichte der Senatskommission enthüllen. Sie werden hoffentlich bald als Broschüre erscheinen und dann darf keiner, der wissen will, *wie Kriege gemacht werden*, sie ungelesen lassen. Es seien also nur einige Tatsachen herausgehoben. Am meisten springt auch hier in die Augen, daß die Rüstungsfabrikanten ganz ungescheut, zum Teil im Einverständnis mit ihren Regierungen und mitten im Kriege, ihre Erzeugnisse dem „Feinde“ verkaufen. Sogar ein König (der englische) ist in solche Geschäfte hineingezogen worden. Und was noch mehr auffällt: ein *Missionar*. Der Name des Edlen soll nicht verschwiegen sein: Er heißt *Paul Jung*, ist Amerikaner und hat in Südamerika gearbeitet. „In seinen Briefen“, heißt es in einem Bericht, „redet er im gleichen Tone von den Eingeborenen, die er bekehrt, und den Aufträgen für Tränengas, die er erhalten habe.“ Der düstere Fürst (oder Statthalter) dieser Hölle, *Basil Zacharoff*, ein Grieche, hat für seine in einem besonderen Sinne des Wortes verdienstvolle Arbeit nicht weniger als 264 Orden bekommen; er ist u. a. Ritter der französischen Ehrenlegion und Baron des britischen Reiches. Die *Gewinne* sind so riesengroß, daß man sich auch riesige Bestechungen erlauben darf und die Militärwelt wie die Journalistik sehr vieler Länder sind diesen sehr zugänglich. Und bilden wir uns nicht ein, daß die *Schweiz* von diesem Fluchstrom unberührt geblieben sei. Abgesehen von all dem, was wir sonst darüber wissen: *es sind Schweizerische Häuser gewesen, die während des Krieges einen großen Teil dieses Judashandels vermittelt haben, und nicht gratis!* Und die Schweiz hat besonders stark mitgeholfen, das

Deutschland aufzurüsten, gegen das man jetzt Festungen bauen will. Die das getan haben und noch tun, sind selbstverständlich große „Landesverteidiger“ und Vollblutpatrioten. Besonders interessant ist ja in diesem Zusammenhang folgende Stelle aus einem Briefe: „Die einzige Art, die Schwierigkeiten [des Waffenverkaufes] zu überwinden, ist ein flotter nationalistischer Feldzug für die Vorbereitung auf den Krieg.“¹⁾

Eine besondere Schwierigkeit ist das Verflochtensein von Regierungen, hohen Beamten, ja selbst Königen, in diese Sache. Infolge davon durfte die Kommission Nye ihre Berichte nicht mehr veröffentlichen.

Müßten diese und andere Tatsachen nicht endlich das Gewissen der Völker aufrütteln und ihnen zeigen, was heute *Krieg* ist? Roosevelt wolle, entfetzt, energische Schritte gegen die private Rüstungsindustrie tun. Gut und recht! Aber wichtiger ist, ihre Quelle zu verstopfen und den Krieg selbst zu bekämpfen, wichtiger, den ganzen Apparat zu zerbrechen, der diesen Fluch schafft, unser ganzes Gewalt- und Militärsystem.²⁾

Summa: *Wenn die Aufforderung zur Rettung der heiligsten Güter durch den Krieg an die Völker ergeht, so seid sicher: ihr sterbet nicht für euer Volk, sondern für die Blutige Internationale der Rüstungsindustrie.*

Ob im Angesicht dieser Sachlage nicht doch noch die Menschheit und Menschlichkeit erwacht? Es ist doch zu hoffen, daß gegen diese Verteufelung der Menschenwelt sich eine *Revolution* erhebt, eine Weigerung vieler Einzelner und zuletzt von Massen, dieses Wesen mitzumachen, eine leidenschaftliche Erhebung gegen dieses ganze System, die es durch ein Nein der Tat in Stücke schlägt. Diesen Weg zeigt pioniermäßig *die Dienstverweigerung*. Sie ist diese letzte Zeit, was die *Schweiz* betrifft, mehr in der welschen hervorgetreten. Am 17. Juli sind im Schloß von Neuchâtel *Willy Blaser* und *Louis Flückiger* vor dem Kriegsgericht gestanden. Der Erstere verweigerte zum dritten, der Letztere zum zweiten Male, beide aus Gründen ihres christlichen Gewissens. Für den Ersteren legte der Theologiestudent Porret ein warmes Zeugnis ab, während Pfarrer Waldvogel von Siders ihn aus-

¹⁾ Wie schwer der Kampf gegen das Rüstungskapital ist, zeigt auch das Schicksal des vom Völkerbund beschlossenen Embargo (d. h. des Verbotes von Waffen- und Munitionslieferungen) für Bolivien und Paraguay, die zum reinsten Laboratorium für die Rüstungsindustrie geworden seien. Auch hier spielt die *Schweiz* bekanntlich eine traurige Rolle.

²⁾ Wer von uns hat nicht schon gefragt, wie *Menschen* ein solches Geschäft, wie das eines Zacharoff, treiben können. Haben die denn keinen Rest von Gewissen mehr? Da ist es denn tröstlich, aus dem Brief Eines von ihnen zu vernehmen: „Wir treiben sicherlich ein höllisches Geschäft, wenn wir genötigt sind, Kriege zu wünschen, um unser Brot [!] zu verdienen. Unser einziger Trost ist, daß, wenn nicht wir, so andere es tun. Es wäre schon eine schreckliche Sache, wenn mein Gewissen anfangs, mich zu behelligen“.

gezeichnet verteidigte. Blafer wurde zu 5 Monaten Gefängnis und zu 5 Jahren Entzug der bürgerlichen Rechte verurteilt (letzteres trotzdem die vollkommene Ehrenhaftigkeit seiner Beweggründe klar genug ist), Flückiger zu der gleichen Strafe, trotzdem er schon 210 Gefängnistage hinter sich hat. Er wird „zur Erschwerung der Strafe“ aus der Armee ausgeschlossen. Diese Erschwerung wird ihn gewiß sehr belasten! — In Murten ist vor kurzem der Dienstverweigerer *Böfiger*, dessen Haltung mehr sozialistischen Motiven zu entspringen scheint, zu 1 Monat Gefängnis und 1 Jahr Verlust der bürgerlichen Rechte verurteilt worden. In all diesen Fällen zeigten die militärischen Richter keine Spur von Verständnis oder Ritterlichkeit.

Aus der großen Reihe dieser neuen Märtyrer Christi tritt besonders glänzend hervor jener auch das letzte Mal erwähnte Pfarrer *Philipp Vernier* von Fives-Lille. Vierzehn Tage, nachdem er für die erste Verweigerung ein Jahr im Gefängnis gefessen, ist er wieder zum Dienst aufgeboten und dann im Fort St. Nicolas zu Marseille vor das Kriegsgericht gestellt worden. Das Protokoll dieser Verhandlung ist in den „*Cahiers de la Réconciliation*“¹⁾ erschienen. Man kann heute wohl schwerlich etwas Erhebenderes und Stärkenderes lesen. Keine Märtyrerakten der ältesten Christenheit strömen heller das Licht Christi aus. Dieser junge Pfarrer einer Arbeitervorstadt von Lille muß ein ganz wunderbarer Mensch sein. Vor den Zeugnissen, die Gläubige und Ungläubige, vom Arbeiter bis zum Professor, von ihm ablegen, kann man nur mit tiefer Beschämung stehen. Das ist ein *Jünger Christi*! Man sollte dieses Protokoll, wie das von der ersten Verhandlung, in vielen Sprachen herausgeben, um zu zeigen, was wirkliche Nachfolge Christi ist!

Freilich hat, während sonst vor diesen französischen Militärgerichten öfters ein ritterlicher Ton zum Vorschein kam, all das den damaligen offiziellen Ankläger nicht verhindert, Vernier vorzuwerfen, daß seine Tat aus Egoismus und Hochmut entspringe und nur dazu bestimmt sei, „seinen Antimilitarismus zu verbergen“. Auch das bei uns übliche juristische Kunststück tauchte auf, daß der Angeklagte schärfer zu bestrafen sei, weil er zum zweiten Male das gleiche Vergehen auf sich lade. Als ob man eine Gewissensüberzeugung in einer Sache nur für einmal hätte; als ob ihre *Festigkeit* nicht gerade für ihre *Echtheit* zeugte! Es ist, als ob man den Staatsanwalt Eugster hörte! Der Berufung auf das individuelle Gewissen setzte er das „kollektive Gewissen“ gegenüber, worauf ihn der ausgezeichnete Verteidiger, Professor Philipp von der Universität Lyon, darauf aufmerksam machte, daß das *Hitlers* These sei. Die Krönung aber bildete der Satz: „Sie

¹⁾ Es kann in der Schweiz bei Frä. *Elisabeth Monastier*, 8, Grancy, Lausanne, in Frankreich bei Pasteur *Henri Roser*, *Aubervilliers* (Seine) 121, Boulevard Edouard Vaillant, bezogen werden.

machen den Anspruch, der Menschheit (humanité heißt freilich auch „Menschlichkeit“) zu dienen und sind der schlimmste Feind dieses schönsten und besten Teils der Menschheit, welche Frankreich heißt.“ Vernier ist trotz der geistesmächtigen Verteidigung zum Maximum der Strafe, zwei weiteren Jahren Gefängnis, verurteilt worden. Aber seine Pioniertat zeigt den Weg, auf dem allein die Rettung kommen kann: das Erwachen des von Christus erhellten Gewissens und die Nachfolge Christi.¹⁾

Der innenpolitische Kampf: Demokratie, Faschismus, Reaktion.

Dem außenpolitischen geht ein innenpolitisches Ringen parallel. Dieses artet immer häufiger in Bürgerkrieg aus.

1. Werfen wir zuerst einen Blick auf *Hitler-Deutschland*. In der Berichtszeit ist eine weitere Hitlerisierung erfolgt. Vielleicht am wichtigsten ist auf dieser Linie die „Reinigung“ des Offizierkorps von allen nazifeindlichen Elementen, besonders solchen, die mit Schleicher und Bredow in Beziehung gestanden. Die Reichswehr wird eine Hitlertruppe, womit ihr einstiges Schicksal besiegelt ist: man wird nach dem Umschwung keine „Reichswehr“ mehr haben.²⁾ Es sollen ferner keine Beamten mehr geduldet werden, die nicht Nationalsozialisten seien. Auch die Universitätsprofessoren sollen den Eid auf Hitler leisten müssen. Die Hitlerisierung bedeutet auch ein immer akzentuierteres Abrücken von allem, was den Namen des Sozialismus verdiente, und dies unter mächtigem Lärm, daß das Deutschland Hitlers nur sozialistisch sein könne. Doktor Schacht beherrscht das Feld. Die „Arbeitsfront des Doktor Ley, eines der schlimmsten Korruption mehr als verdächtigen Säufers und Lumpen, hat die letzten Reste des Gewerkschaftswesens, auch des nationalsozialistisch gefärbten, zerschlagen. Dafür soll in Köln, am Rheinufer, ein riesenhaftes „Haus der Arbeit“ errichtet werden, welches das nach außen „zahlungsunfähige“ Deutschland sechzig Millionen Mark kosten würde. Die Tarif-Verträge wagt man noch nicht formell aufzuheben, dagegen werden etwa drei Millionen junger Leute, die unter fünfundzwanzig Jahren, aus dem Arbeitsprozeß herausgenommen und in den „Arbeitsdienst“ gesteckt. Eine Kontrolle der Verwendung der Rohstoffe und der Ein- und Ausfuhr

¹⁾ Wer helfen will, Vernier und seine Gefährten den Klauen der Militärjustiz zu entreißen, der schreibe an Pasteur *Henri Roser*, den Generalsekretär des Veröhnungsbundes, dessen Adresse oben angegeben ist.

²⁾ Von sehr ernst zu nehmender und unterrichteter Seite wird mir mitgeteilt, daß das eine falsche Deutung sei. Es handle sich einfach um die Beiseitstellung älterer Offiziere zu Gunsten jüngerer. Ueberhaupt sei es ganz falsch, zu meinen (wie vor allem auch *Otto Straßer* tut), die Reichswehr sei nun auf Hitlers Seite. Die Dinge lägen ganz anders, ungefähr so, wie *ich* sie bisher aufgefaßt hätte.

hat eingesetzt, welche, wie schon das letzte Mal gesagt worden ist, den bolschewistischen Methoden keineswegs nachsteht.¹⁾

Ein weiterer Zug der Hitlerisierung ist die Militarisierung. Hier muß noch auf eine bedeutende Tatsache des Nürnberger Parteitages hingewiesen werden. Dort traten 50,000 Arbeitsdienstler, militärisch vollkommen dressiert, auf, jedermann die Augen über den Sinn dieses Arbeitsdienstes öffnend. Der neueste Schritt dieser Art ist die Bestimmung, daß die jungen Leute, welche das Maturitätsexamen bestanden haben, in die Reichswehr übergehen können mit dem Anspruch, nach einem Jahre Dienst Reserveoffizier zu werden, ebenso die jetzigen Studenten nach dem vierten Semester. Auf diese Weise würde ein Offizierkorps geschaffen, das für eine aktive Armee von 500,000 Mann und eine Reservearmee von mehreren Millionen genügt und zugleich, wie es wenigstens scheint, ganz hitlerisch wäre. Jene Armee ist das Ziel der deutschen Aufrüstung und es ist zum Teil schon erreicht. In Form des „Arbeitsdienstes“ besteht schon die allgemeine Wehrpflicht. Denn keiner bekommt Arbeit, der nicht den „Arbeitspaß“, d. h. die Bescheinigung, daß er jenen Dienst absolviert habe, aufweisen kann. Daß das alles Vertragsbruch ist, versteht sich von selbst. Von den Rohstoffen wird behauptet, ihre Knappheit sei durch ihre Aufstapelung für den *Krieg* verursacht. Aus England seien über Holland in wenigen Tagen 4000 Tonnen für Munitionserzeugung bestimmte Baumwolle eingeführt worden. Ein „Metallplan“ soll für den gleichen Zweck besonders der Ergänzung von Eisen dienen. Ebenso die Schaffung von Ersatzstoffen.²⁾ *Alles* deutsche Leben wird in den Dienst des Krieges gestellt. Auch das seelische, wie man ja weiß.³⁾

Das Neueste in dieser Beziehung ist die Schaffung eines „Heldenweges“ auf Hoheneck bei Ipsheim in Franken, welcher die Opfer des Weltkrieges verherrlicht. Die Kündigung des Versailler Vertrages

¹⁾ Für die Feststellung der sozialistischen, d. h. brutal kapitalistischen Gesinnung *Hitlers* ist klassisch sein Gespräch mit Doktor *Otto Straßer*, dem Bruder Gregor Straßers, welches Otto zur Trennung von Hitler bewog. Ich führe bloß das Folgende an. *Straßer* fragt: „Was würden Sie, wenn Sie morgen die Macht in Deutschland übernehmen würden, tun, z. B. mit der Krupp A.-G.? Blicke hier bei Aktionären und Arbeitern bezüglich Besitz, Gewinn alles unverändert wie heute oder nicht?“ *Hitler* antwortet: „Aber selbstverständlich! Glauben Sie denn, ich bin so wahnsinnig, die Wirtschaft zu zerstören? Nur wenn die Leute nicht im Interesse der Nation handeln würden, dann würde der Staat eingreifen“. Worauf *Straßer*: „Dann dürfen Sie aber nicht von Sozialismus reden“.

²⁾ Der Exportanteil von Kupfer sei seit der ersten Hälfte des Jahres 1932 von 54 auf 24 Prozent, der von Aluminium von 56 auf 21 Prozent, der von Zink von 24 auf 17 Prozent, der von Blei von 25 auf 11 Prozent gesunken. Alle diese Stoffe braucht man besonders für kriegerische Zwecke.

Eine Schrift von *Elisabeth Woodmann*: „Hitler treibt zum Kriege“, stellt diese deutsche Aufrüstung im Detail eindringlich dar.

³⁾ Darob erstickt alles Leben des *Geistes*. So sterben z. B. die nicht wertvollen Zeitungen, weil niemand mehr die „gleichgeschaltete“ Presse lesen mag.

folll nächstens erfolgen. Wer den Aufsatz von „Miles“ in einer der letzten Nummern des „Neuen Tagebuches“ gelesen hat, der kann sozusagen keine frohe Stunde mehr haben.

Daß die *Opposition* stark ist und auf mancherlei Linien fortwährend wächst, ist sicher eine Tatsache. Sie tritt sogar in der akademischen Jugend hervor. Die Behauptung des berühmten Streicher, sechzig Prozent davon seien Gegner, hat Aufsehen erregt. Ein Versuch des „Studentenführers“, Doktor Feickert, den Korporationen den Lebensfaden abzuschneiden (was an sich gewiß nichts Schlimmes wäre), mußte aufgegeben werden. Auch in der Hitlerjugend wachse der Widerstand und komme z. B. in deren Organ „Westdeutsches Jungvolk“ zum Ausdruck. Vor allem aber in der Bauernschaft.¹⁾ Ganze Dörfer, besonders in Süddeutschland, hätten gegen Hitler gestimmt, massenhaft Dörfer und kleine Städte bis zur Hälfte der Einwohner und darüber. Ich weiß das aus sehr zuverlässigen Quellen. Die im Kolossalstil aufgemachte diesjährige Bauernfeier auf dem Bückeberg darf uns nicht täuschen, ebensowenig wie die Vermehrung der Eheschließungen um 43,1 Prozent und der „Lebendgeborenen“ um 13,8 Prozent und die Abnahme der Arbeitslosigkeit, die nichts anderes als ein Kunstprodukt sind. Wenn einer der schlimmsten Hitler-Banditen, der Stellvertreter des Chefs der Geheimpolizei (Gestapo), Heydrich, ein wegen schlimmen Dingen aus dem Dienst gestoßener junger Marineoffizier, der Schöpfer von Dachau, abgesetzt worden und verschwunden ist, weil er auf eigene Faust gemordet habe, so mag man das als Konzession an eine doch vorhandene Mißstimmung über den 30. Juni betrachten. Er wußte allerdings auch zuviel, wie jener Berliner Gauführer Ernst, von dem genaue Aufzeichnungen über den Reichstagsbrand vorliegen sollen. Die angebliche Niederschlagung von 60,000 Klagen wegen politischen Vergehen dient dem gleichen Zwecke, zeigt aber im Grunde nur, wie es draußen steht. Der bekannte, übrigens nicht durchwegs erfreuliche, Pazifist Doktor Kurt Hiller sei aus dem Konzentrationslager von Lichtenburg entlassen worden, nicht aber Ostiewsky, auch nicht Mierendorf, Heilmann und andere Sozialistenführer.²⁾ Ein internationaler Juristenkongreß soll eine Art neuen Gegengerichts zu der Rechtspflege des Hitlerreiches werden.³⁾

Vom zweiten Diktatorland, *Oesterreich*, ist weniger zu melden. Das Land ist in Auflösung, erfüllt von den Rachegeistern des 16. Fe-

¹⁾ Hier scheinen sogar Dinge, die etwas Romantisch-Ideales an sich haben, wie die *Erbhöfe*, schwere Verstimmung zu bewirken.

²⁾ Man vergleiche neben Segers „Oranienburg“ die vom Graphia-Verlag herausgegebene Schrift: „*Deutsche Konzentrationslager*“.

³⁾ Die Zahl der am 30. Juni und den folgenden Tagen Gemeuchelten wird nun auf 1184 angegeben. Ich habe zuerst gezweifelt, ob das nicht zu hoch gegriffen sei, aber nun erfahre ich aus sehr guter Quelle, daß dem doch so sei. Vielleicht gibt es darüber bald Licht. (Inzwischen ist die Bestätigung geschehen. Davon nächstes Mal.)

bruar und 25. Juli (der mindestens 5000 Tote gekostet habe), es ist haltlos, ratlos. Es ist den Regierenden klar, daß ihr System sich nicht halten kann, wenn nicht die Arbeiterschaft irgendwie gewonnen wird. Der Weg Doktor Winters führt zu keinem Ziel. Es werden darum im geheimen Angebote gemacht, die aber nicht genügen. Die Christlich-Sozialen bestehen wieder mehr auf ihrer Selbständigkeit gegenüber der „vaterländischen Front“. Die italienische Herrschaft erscheint der großen Mehrzahl unerträglich. Eine kleine Schicht sucht immer offener die Rettung in einer Wiederkehr der Habsburger. Schon ist der Feiertag der Republik abgeschafft und das Wort von den Münzen entfernt. Daneben geht der Terror weiter. Den 11 durch Henkershand ermordeten Sozialisten sind Tausende von Gefangenen anzureihen. Wöllersdorf allein zählt deren 556. Die Zahl *aller* politischen Gefangenen ist nicht unter 10,000.

Wann kommt ein Retter diesem Lande? Welches der Weg der Rettung wäre, haben wir im Einklang mit den Besten der Oesterreicher immer wieder zu zeigen versucht.

Fast noch wichtiger ist, im Augenblick wenigstens, was in *Frankreich* wird. Auf den 9. Juli schon erwartete man einen Ausbruch. Die Affäre des Staatsrats Prince, über die ein Bericht Guillaume erschienen ist, bleibt unaufgehellt und erregt unaufhörlich die Geister. Von den Kantonswahlen, die soeben stattgefunden haben, erwartete man, falls sie dem sozialistisch-kommunistischen Block einen Sieg brächten, den Bürgerkrieg — frevelhaft mit diesem spielend. Die reaktionären „Croix de Feu“ führten sogar in der Nähe von Paris eine Probemobilisation durch, während die faschistischen Jeunesses patriotiques durch die Vermittlung eines — Juden (Lemas) mit der Hitlerjugend verhandelt und für ihr Organ „Libre Parole“ aus dem Hitlerreich 250,000 französische Franken empfangen haben sollen. Auf die Wahlen hin hat Doumergue eine Radiorede gehalten, die eine einzige Hetze gegen die Sozialisten und Kommunisten war. Er will den Beamten das Koalitionsrecht beschneiden, besonders das Streikrecht verbieten, und fordert für den Ministerpräsidenten und sein Kabinett vermehrte „Autorität“, das Recht der Kammerauflösung und das Alleinrecht finanzieller Vorschläge. All diese Maßregeln wird sich das französische Volk schwerlich bieten lassen.

Inzwischen mag die Schreckenstat von Marseille die Leidenschaften auf beiden Seiten etwas gedämpft haben. Auch Poincarés Tod mag eine solche Wirkung haben. Die Wahlen zeigen einen Sieg der „extremen“ Parteien, der aber nicht so weit geht, daß sie eine Diktatur beanspruchen dürften. Die Radikalsozialisten behaupten sich so ziemlich. Eine „Dritte Partei“, die geplant wird, eine der Mitte, hat darum wohl wenig Ausichten. Man muß innig wünschen und bitten, daß Frankreich das Schwerste erspart bleibe. Ein französischer Bürgerkrieg könnte mit seinen Folgen die Endkatastrophe Europas bedeuten.

Endlich *Spanien* — die neueste Tragödie der Demokratie und des Sozialismus. Dort ist es dem vereinigten klerikalen und agrarischen Feudalismus gelungen, die Revolution und Demokratie niederzuwerfen. Man hat dabei die bekannten Hitler-Mittel benützt, z. B. von einem durch die Opposition beabsichtigten „Putzch“ geredet, während man selbst einen solchen vorbereitete. Als zuletzt das Kabinett Samper gestürzt und durch ein Kabinett Lerroux ersetzt wurde, worin drei wichtige Ministerien durch Anhänger des Führers der katholisch-feudalen Reaktion, Gil Robles, besetzt wurden, setzte sich die lange auf alle Art mißhandelte Arbeiterschaft, verbündet mit einem Teil der Bauern und mit dem allerdings sehr schwachen demokratisch-republikanisch gesinnten Bürgertum, zur Wehr, zunächst durch einen Generalstreik, der aber bald zum Bürgerkrieg wurde. Es schloß sich ihr die katalonische Regierung an, die sogar Katalonien als selbständige Republik verkündigte. Es ist ja das Merkwürdige, daß umgekehrt wie sonst fast überall in Spanien die Rechtsparteien *zentralistisch* sind und die Linksparteien *föderalistisch*, so wie es eigentlich sein müßte.

Der Aufstand ist mit Waffengewalt niedergeworfen worden. Das Heer sei durch die katalonische Separation erbittert und für die Reaktion gewonnen worden. Es soll dabei vielfach zu furchtbaren Metzeleien, auch von Frauen und Kindern, herbeigeführt besonders durch die schwere Artillerie (auch der Flotte) gekommen sein. Katalonien stehe in Gefahr, all seine mühsam erkämpften Freiheiten wieder zu verlieren. Kirche, Jesuiten, Großgrundbesitz triumphieren, und mit ihnen die ganze europäische Reaktion.

Gewiß sind an diesem Ausgang wieder schwere Fehler der Linksparteien schuld. Vor ihrer Kulturkampfpolitik haben auch wir inständig gewarnt. Dazu kam die Zersplitterung, die erst einigermaßen durch eine Einheitsfront gutgemacht wurde, als es zu spät war, und andere taktische Fehler. Endgültig ist der Sieg der Reaktion freilich noch weniger als anderwärts. *Diese* Arbeiter und Bauern lassen sich nicht so leicht „gleichschalten“. Und Katalonien wird seine Freiheit wieder bekommen. Aber es ist auch aus dieser Katastrophe viel zu lernen. Zunächst Eines: nicht mit dem Verfall des Heeres zu rechnen. (Das mögen sich besonders auch die schweizerischen sozialistischen „Landesverteidiger“ sagen.) Und vor allem: *nicht auf die Gewalt zu bauen, sondern auf den Geist.*

Aber der Faschismus, oder besser, die faschistisch gefärbte Reaktion, rückt uns mit diesem spanischen Sieg unheimlich näher.

Sozialismus und soziale Gärung.

Der Sozialismus empfindet im Angesicht dieser Sachlage drei Probleme als entscheidend: das Problem der Einigung der Arbeiterklasse, das Problem der Neuorganisation in den Ländern, wo er niedergewor-

fen worden ist, und das Problem einer neuen Gestaltung des Sozialismus, besonders im Hinblick auf den Kampf gegen den Faschismus.

Die Einheitsfront fungiert, so viel man von ferne sieht, vortrefflich in Frankreich. In der Salle Bullier in Paris haben Blum'sche Sozialisten, Kommunisten, Trotzki'sten und italienische vereinigte Antifaschisten in Einmütigkeit gegen den Faschismus demonstriert. In Frankreich wollen auch die beiden Gewerkschaftsorganisationen sich vereinigen. Bei den Kantonswahlen scheint die Einigung sich bewährt zu haben. Sie geht auch sonst vorwärts. Die Dritte Internationale bietet der Zweiten eine Einigung zur Unterstützung der spanischen Arbeiterschaft an. Besonders ist die Jugend vorwiegend für die Einheitsfront. So hat an der sozialistischen Jugendkonferenz in Lüttich die deutsche Gruppe die Prager Leitung desavouiert. Ähnlich steht es in der Schweiz, von der im übrigen später zu berichten ist.

Der Kongreß der *englischen Arbeiterpartei* in Southport stand unter dem Zeichen der neuen Gestalt des Sozialismus, besonders im Hinblick auf kommende Wahlen und den Kampf mit einer mehr oder weniger faschistischen Reaktion. Die Socialist League (Sozialistenbund), die als Antreiberin der Labor Party an Stelle der alten Independent Labor Party getreten ist, fordert zur Vermeidung der Fehler, die den zwei bisherigen „Arbeiter-Regierungen“ zum Verhängnis geworden sind, für eine neue einmütige *sozialistische* Programm und einen gewissen *Radikalismus* des Vorgehens sowohl gegen die Widerstände der Reaktion als gegen die Schwerfälligkeiten des orthodox-parlamentarischen Regimes. Doch ist sie von Diktatur weit entfernt.¹⁾ Die League ist aber am Parteitag unterlegen. Nur ihr Antrag auf allfällige Aufhebung des Oberhauses ist durchgedrungen; auch ist ihr Führer, Lord Cripps, in den Parteivorstand gewählt worden. Was die Stellung zur Frage der Landesverteidigung betrifft, so ist der Kongreß keineswegs zu einem Einschwenken etwa im Sinne von Grimmlig und Konforten gelangt, sondern bloß von einem absoluten zu einem Völkerbunds-Antimilitarismus in dem Sinne, daß der Generalstreik dort nicht eintreten solle, wo es sich um eine Völkerbundsaktion handle — ein Standpunkt, der sich wohl verteidigen läßt, wenn man eine Völkerbundspolizei oder eine Völkerbundsaktion, die ihrem Wesen nach Polizei wäre, für möglich hält. Dafür hat sich hauptsächlich Henderson eingesetzt, der kein Grimm ist. — Die Einheitsfront wurde ohne viel Befinnen abgelehnt. — Im übrigen scheint es auch diesem englischen Sozialismus an großen Führern zu fehlen, und seine Siegesicherheit für kommende Wahlen mutet etwas allzu optimistisch an. Solche so sicher vorausgesagten Siege treffen selten ein.

Anders war die Aufgabe der *sozialistischen Konferenz*, welche vor kurzem, natürlich illegal, in *Wien* stattfand. Sie fand einen zerspalte-

¹⁾ Das sehr anregende Programm ist in dem Buche: „Towards a Socialist Government“ (Einer sozialistischen Regierung entgegen) niedergelegt.

nen Sozialismus vor. Man kann wohl drei Hauptgruppen unterscheiden, in welche gegenwärtig der österreichische Sozialismus zerfällt. Die eine wäre bereit, mit der faschistischen Regierung eine Verständigung zu suchen, falls diese genügend entgegenkäme, die andere, streng marxistisch revolutionäre, nähert sich stark dem Kommunismus. Zu ihr scheint im Wesentlichen der Schutzbund zu gehören, der weder zur Zweiten noch zur Dritten Internationale halten will, aber doch wohl eher zu dieser. Ungefähr in der Mitte will sich die Gruppe halten, welche Doktor Bauers Leitung folgt. Sie „betrachtet den Klassenkampf als das einzige Mittel, durch welches die Befreiung der Arbeiterklasse erreicht werden kann“. Sie bekennt sich zur „Diktatur des Proletariates“. „Der Weg zur sozialistischen Demokratie führt über eine revolutionäre Diktatur.“ Die Einigung mit den Kommunisten darf nur von Internationale zu Internationale stattfinden. (Ein Axiom von Fritz Adler.) Die Sozialdemokratie bildet immer noch die wichtigste Organisation des Proletariates. Nach meinem Urteil alles Irrtümer, ein Weg, der endgültig zum Untergang führt. Gottlob gibt es einen *andern*. Es ist der, den *unser* Otto Bauer weist. Möge Gott ihn segnen!

Die neu organisierte Wiener Partei heißt nun: „Wiener Sozialistische Organisation“ und will Vorläuferin einer „Vereinigten sozialistischen Partei von Oesterreich“ sein. Es ist zu fürchten (oder vielmehr zu hoffen?), daß die Geschichte Anderes im Sinne habe.

Daß der *Kommunismus* eine tiefgehende Wandlung durchmacht, scheint unverkennbar. Am allrussischen Schriftstellerkongreß, von dem schon das letzte Mal die Rede war, wurde die Dekadenzkunst des Bürgertums die man u. a. in einem Proust und Joyce verkörpert sah, einer vernichtenden Kritik unterzogen. Wenn auch das, was ein Stalin unter dem Namen eines „sozialistischen Realismus“ an ihre Stelle setzen möchte, nichts ist, was einen erfreuen könnte, so unterscheidet sich das, was an diesem Kongreß gesagt wurde, doch außerordentlich von dem Kunstgeschwafel eines Hitler.

Der englische *Faschismus* sei sehr im Niedergang begriffen. In Manchester sei die Zuhörerchaft Mosleys von einem Jahr zum andern von 4000 auf 1700 gesunken. In Japan sei allerdings die „Armee“, d. h. ihr Offizierkorps, stark faschistisch gesinnt. Daß der *Sozialismus lebt*, zeigen neuerdings gewaltige Wahlerfolge in Schweden und Norwegen, wo er mit der Bauernschaft stark Hand in Hand geht, und bedeutende in Australien.

Die ganze *soziale Gärung* ist ihm ja günstig. Sie zeigt sich auch in gewaltigen *Streikbewegungen* aller Art und aller Orten. (Vgl. die „Chronik“.) Die wichtigste war der *Textilarbeiterstreik*, der wochenlang die Vereinigten Staaten in Erregung hielt und Dutzende von Todesopfern kostete. Er ist nun für den Augenblick, durch Roosevelts Einfluß, in das Stadium eines „Waffenstillstandes“ getreten, während

dessen eine gemischte Kommission die Friedensbedingungen ausarbeiten soll. Es stellt sich immer deutlicher heraus, daß er im wesentlichen ein Kampf um das Recht der *Gewerkschaftsorganisation* war und ist. Diese hat auch zweifellos gewaltig an Boden gewonnen.

Die *Nira* aber macht wieder eine Krise durch. Sie hat ihren Direktor, General Johnson, fallen gelassen, wie es scheint hauptsächlich, weil er in bezug auf die Gewerkschaften äußerst rückständige Ansichten vertrat. Gegen Roosevelts New Deal mehren sich die Widerstände. Von seiten des Kapitalismus hat man auf Anregung Hoovers eine American Liberty League geschaffen — eine Liga für die alte Freiheit der Ausbeutung — aber auch in der Arbeiterschaft, die bis jetzt vom Experiment Roosevelt nicht allzuviel gehabt hat, scheint die Enttäufchung zuzunehmen. Und nun kommt ein Winter, der schon am Anfang mit 23 Millionen zu rechnen hat, für welche die Gesellschaft sorgen muß, davon in New York allein eine Million.

So zeigt gerade das „klassische Land des Kapitalismus“ immer neu dessen Zusammenbruch und die Notwendigkeit eines Sozialismus, der freilich nicht Marxismus zu sein braucht.

Die Kirchen.

Ebenso groß wie die Krise des Sozialismus ist die der Kirchen.

In der Berichtszeit wird der *deutsche Kirchenkampf* durch den Willen der Reichskirchenregierung, hinter welcher die Reichsregierung steht, den Widerstand der süddeutschen Kirchen zu brechen. Der württembergische Landesbischof Wurm ist, nachdem man ihm nach bewährten Hitlerischen Methoden schändlicher Weise Korruption vorgeworfen (niemand sucht den andern hinterm Ofen, wenn er nicht selbst dort gewesen), gewaltsam abgesetzt worden. Es kam darob besonders in Stuttgart zu leidenschaftlichen Szenen in den Kirchen. Das gleiche wiederholte sich in München bei der Absetzung des Bischofs Meiser. Erquickend ist die Deutlichkeit der Sprache, welche die Leitung der „Bekennniskirche“ führt, und die so weit geht, von der Reichskirchenregierung zu erklären: „Durch sie treibt der Satan sein Werk.“ Die Dinge treiben doch wohl zu einer Entscheidung. Hitler steht zum „Reibi“ und zu Jäger.¹⁾ Er hat eine 150seitige Eingabe der Bekenntniskirche schroff zurückgewiesen, und man erzählt über seine Haltung krasse Dinge. Der Zerfall des deutschen protestantischen Kirchentums scheint unvermeidlich. Das braucht kein Unfegen zu sein!

Der zweite Zug, der in der Berichtszeit hervorgetreten, ist das offene Eingeständnis Müllers wie Jägers, daß ihr Ziel *eine einheitliche, romfreie deutsche Kirche* sei. „Ein Staat, Ein Volk, Eine Kirche.“

¹⁾ Die obersten Beamten der Hitlerkirche scheinen zum Teil auch in sittlicher Beziehung ganz schlimme Kerle zu sein, Säufer, Hurer und so weiter. Auch von Müller und besonders von Jäger wird in dieser Beziehung zuverlässig Schlimmes und Schlimmstes berichtet.

Darob ist man besonders in römisch-katholischen Kreisen erschrocken, obfchon man das schon lange hätte wissen können, wenn man Instinkt befäße, und daraufhin mußte Müller feinen Ausfpruch dementieren, zu „deutsch“: eine krasse Lüge fagen, wie er sich denn überhaupt Lügenhaftigkeit muß vorwerfen lassen. Denn man will wegen der Abstimmung in der Saar und bis zu ihr die römische Kirche, die sich dort zum Teil wacker für Hitler einsetzt, nicht zu stark reizen. Inzwischen erklärt der Chefredaktor einer großen und führenden katholischen Zeitung: „So lange die Geistlichen noch jeden Ersten ihr Gehalt bekommen, so lange gibt es keinen Kulturkampf.“ Der „Reibi“ aber ist im Dom von Berlin „eingeweiht“ worden und am 31. Oktober soll es eine große Bibelfeier geben. Etwa eine Leichenfeier?

Unsere schweizerischen protestantischen Kirchen verfallen immer mehr dem gleichen Bündnis mit Cäsar und Verrat an Christus. So soll neuerdings in St. Gallen mit der katholischen Kathedrale auch die Laurenzenkirche geflaggt haben, weil es — militärische Manöver gab. Es scheint, daß der Geist Christi in das von unserem kontinentalen Christentum vielfach so hochnäsigen angefehene *angelsächsische* Christentum flüchten muß, und am ehesten von dorthier ein Erwachen der Sache Christi (soweit die Kirchen daran beteiligt sein werden) kommen wird.¹⁾

15. Oktober.

Leonhard Ragaz.



Rundschau



Zur Chronik.

I. Weltpolitisches. 1. Außer Europa. Da der *Chaco-Konflikt* durch die letzten Völkerbundsbeschlüsse nicht beigelegt werden konnte, so wird dafür eine Extrafitzung des Völkerbundsrates angesetzt. (Sie wird vielleicht auch den zwi-

¹⁾ Man vergleiche z. B. folgende Erklärung:

„Die Generalversammlung der Kirche von *Schottland* hat kürzlich eine Resolution angenommen, laut welcher sie mit großer Befriedigung die immer zunehmende Abneigung der Völker gegen den Krieg feststellt.

Im übrigen anerkennt sie, daß im Kriegsfall das durch den heiligen Geist erleuchtete Gewissen sich für die individuelle Aktion entscheiden muß. Ferner erklärt sie, daß, da der Mechanismus für die progressive Organisation des Friedens zwischen den Völkern schon geschaffen ist, jede Nation als schuldig betrachtet werden muß und dem Willen und Geist Jesu Christ zuwiderhandelt, sofern sie mit dem Krieg einig geht, sei es aus persönlichen Interessen, oder aus falschen Ehrbegriffen, sei es, daß sie den Geist nicht als völlig verpflichtend betrachtet und sich nicht bestrebt, Mittel zur Veröhnung und zum Vergleich zu suchen. Die Generalversammlung erfucht die Regierung, sich für die Annahme eines bestimmten Programms der zunehmenden Abrüstung weiter einzusetzen und besteht gegenüber der Regierung seiner Majestät auf der Notwendigkeit, unter dem Schutz der S. D. N. eine genaue internationale Kontrolle der Waffenfabrikation, des Waffenverkaufs und des Exports einzurichten.“

Von Dahingegangenen.

Arthur Aeschlimann, der kürzlich als Pfarrer von Burgdorf (Bern) gestorben ist, gehörte einst zu unseren Gefinnungsgenossen und zu den Mitarbeitern der „Neuen Wege“. Aus diesem Zusammenhang und auf die Anregung aus unserem Kreise hin hat er die Schrift: „Bauer und Arbeiter“ geschrieben, die eine der allerersten Bearbeitungen dieses Themas war, und zwar eine vorzügliche, die auch heute noch keineswegs veraltet ist. Später hat sich infolge des stärker hervortretenden religiös-sozialen Radikalismus (besonders in der Militärfrage) diese Verbindung etwas gelockert, ohne aber je abzubrechen. Wir werden dem wackeren, charaktervollen, durch und durch gediegenen Manne ein dankbares Gedächtnis bewahren.

Mitteilungen.

I. *Arbeitsgemeinschaft für Volksbildung in Langenthal* (Kanton Bern).

Beginn: Freitag, den 30. November und 14. Dezember, abends 20.15 Uhr, im alten Primarschulhaus.

Thema: L. Ragaz „Erneuerung der Schweiz“ und „Die Neue Schweiz“. Einladung zur Mitarbeit an alle Gefinnungsfreunde!

II. Meine Broschüre: „Das gegenwärtige Geschehen in Rußland“, auf welche im Oktoberheft der „Neuen Wege“ hingewiesen wurde, ist seit längerer Zeit *vergriffen*. Letzthin wieder eingegangene Bestellungen kann ich deshalb leider nicht ausführen. Sollten sich noch mehr Interessenten finden, so würde ich mich vielleicht zum Druck einer neuen Auflage entschließen. Neuerdings eingegangene Bestellungen bleiben einstweilen vorgemerkt.

Pfarrer Max Heinz, Rötelfstraße 63, Zürich 10.

III. Aus einem Nachlaß wären die folgenden Jahrgänge der „Neuen Wege“ gegen eine bescheidene Entschädigung abzugeben:

1906 und 1907; 1929 (dieser Jahrgang gebunden); 1932. Unvollständige Jahrgänge: 1931, fehlt Nr. 10; 1930, fehlt Nr. 7/8; Nr. 2, 3, 4, 5, 6 sind doppelt vorhanden. 1929 fehlen Nr. 1 bis 5.

Auskunft erteilt Fräulein Margrit Zingg, Rehetobel (Appenzell A.-Rh.).

Druckfehler.

Im Oktoberheft ist zu lesen: S. 431, Z. 7 v. ob., „reichgottesgeschichtliche“ (statt „reichgottesgeschichtliche“) *Macht*; S. 442, Z. 15 v. ob., „begründete Gewißheit“ (statt „gegründete“); S. 443, Z. 16 v. unt., „am Evangelium“ (statt „vom“); S. 449, Z. 19 v. ob., „Wenn“ (statt „daß“); S. 452, Z. 19 v. unt., „Braunbuch“ (statt „Weißbuch“); S. 458, Z. 2 v. unt., „die einst wertvollen“ (statt „nicht wertvollen“); S. 462, Z. 18 v. unt., „Sir Cripps“ (statt „Lord“); S. 462, Z. 1 u. 2 v. unt., „Problems of a Socialist Government“ (statt „Towards a“). „Probleme“ einer sozialistischen Regierung (statt „einer sozialistischen Regierung entgegen“); S. 469, Z. 11 v. ob., nach „Mufy“ *handelt*.

Berichtigung.

Die Firma *Escher Wyß*, Maschinenfabriken, Aktiengesellschaft, teilt uns mit, daß ihr von rückgängig gemachten russischen Aufträgen nichts bekannt sei. Wir hatten die Notiz den Zeitungen entnommen. Es käme also nur die Maschinenfabrik Oerlikon in Frage.